

Der gekreuzigte Triumphator

Eine motivkritische Studie zum
Markusevangelium



Novum Testamentum et Orbis Antiquus / Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

In Verbindung mit der Stiftung „Bibel und Orient“
der Universität Fribourg/Schweiz

herausgegeben von Martin Ebner (Bonn), Peter Lampe (Heidelberg),
Stefan Schreiber (Augsburg) und Jürgen Zangenberg (Leiden)

Advisory Board

Helen K. Bond (Edinburgh), Thomas Schumacher (Fribourg),
John Barclay (Durham), Armand Puig i Tàrrach (Barcelona),
Ronny Reich (Haifa), Edmondo F. Lupieri (Chicago),
Stefan Mürner (Bern)

Band 114

Markus Lau

Der gekreuzigte Triumphator

Eine motivkritische Studie zum Markusevangelium

Vandenhoeck & Ruprecht

Das Werk wurde für den Druck überarbeitet.

Dieses Buch ist mit großzügiger Unterstützung des Hochschulrats der Universität Freiburg (Schweiz), des Bibel+Orient Museums Freiburg (Schweiz) und des Bistums Osnabrück (Deutschland) veröffentlicht worden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Wissenschaftlicher Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen
Druck und Bindung: Hubert & Co BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-5124
ISBN 978-3-647-59373-9

Inhalt

Vorwort	17
I. Ausgangs- und Standpunkte	
1. Der Sieger auf der Straße	21
2. Ausgangsfrage, These, Ziele und Aufbau der Studie	25
3. <i>Status quaestionis</i> : Zum Standpunkt der Forschung	29
3.1 Der Triumphzug ans Kreuz: Die Entdeckungen T. E. Schmidts	32
3.2 Kritische Würdigung der Überlegungen und Beobachtungen von T. E. Schmidt	34
3.2.1 Eine verkürzte Textauswahl und Realienerfassung	35
3.2.2 Sachliche Unausgewogenheiten, Ausblendungen und kritische Anfragen	35
3.2.3 Zwischenfazit	41
3.3 Unerkannte Vorbilder: Die Ahnen einer „neuen“ Idee	41
3.4 Die weitere Forschung im Gefolge von T. E. Schmidt	43
3.5 Forschungsgeschichtliche „Baustellen“: Zur Auswertung der Forschungsgeschichte und Zuspitzung von Fragestellung und Arbeitsprogramm	48
4. Hermeneutisch-methodische Vorüberlegungen und Klärungen	51
4.1 Autorintention, Lektüre aus Rezipientenperspektive und „der Text“	52
4.1.1 Poröse Texte und der Abschied von der Autorintention? – Ein Problemaufriss	52
4.1.2 Intention, Konstruktion, Community und die scheinbare Macht des „Nichts anderes als“	58
4.2 Die Magie der Anspielungen: Überlegungen zur Methodologie, zu chiffrierten Referenzen und zu den Schwierigkeiten ihrer Plausibilisierung	65
4.2.1 Zur Typisierung von Anspielungen	73
4.2.2 Zum Charakter chiffrierter Referenzen	79
4.2.3 Chiffrierte Referenzen in antiker Literatur: Fallbeispiele	89

4.2.4	Argumentationstheoretische Reflexionen über das Phänomen der chiffrierten Referenz	95
4.2.5	Ein bündelndes Fazit	104
4.2.6	Die Grenzen der Argumentation und die Person der Exegetin/des Exegeten	106
5.	Einleitungsfragen zum MkEv	109
5.1	„Im Krieg“ – Zur Datierung des MkEv	110
5.2	Rom vs. Syrien – Zur Verortung des MkEv	115
5.2.1	Die Argumentation zugunsten der beiden Grundoptionen	115
5.2.2	„Zwei Lepta, das ist ein Quadrans“ (Mk 12,42): Die ausschlaggebenden Textdetails	117
5.2.3	Römische „Schriftgelehrte“ und die mk γραμματεῖς; Ein neues Verortungsindiz	122
5.3	Heidenchristen, Judenchristen oder „mixed church“ – Zum Profil der mk Gemeinde	131
5.4	„Markus“ – Zum Profil eines urchristlichen Autors	140
II.	Der römische Triumphzug	
1.	<i>Ius triumphandi</i> – Ein rechtliches Nadelöhr für das Ritual	149
1.1	Ein Ritual nicht für jedermann – Anforderungen an die Person des künftigen Triumphators	150
1.2	Ein Ritual nicht für jeden Krieg – Anforderungen im Blick auf den vorhergehenden Krieg	153
1.2.1	<i>Bellum iustum</i> /ein gerechter Krieg	153
1.2.2	Der Blutzoll des Feindes: Mindestens 5000 Tote	157
1.2.3	Der Blutzoll Roms: Ein Maximum gefallener Soldaten?	159
1.2.4	Das Reich mehren	160
1.2.5	Die Truppen heimführen als Zeichen des finalen Sieges	160
1.3	Die Überprüfung der Voraussetzungen: Senatsverhandlungen, <i>Senatus Consultum</i> – und eine eigenartige Inschrift	161
2.	Ritualräume: Der Weg der Prozession	171
3.	Ritualagenten und die „Liturgie“ des Triumphes: Personen, Worte, Instrumente und Taten	177
3.1	Die Prozessionsreihenfolge: Wer ist am Triumphzug beteiligt?	177

3.2	Der Triumphator	180
3.2.1	Auf dem Marsfeld	180
3.2.2	Auf dem Weg	192
3.2.3	Auf dem Kapitoll	225
3.3	Der Staatssklave	232
3.4	Die königlichen Gefangenen und der Todesbote	238
3.5	Die Befreiten	247
3.6	Das Militär: Offiziere und Mannschaften	248
3.7	Die Staatselite	252
3.8	Das Publikum: Das Volk am Wegesrand	253
4.	Der Triumphzug: Ein multifunktionales Ritual	257
4.1	Der Triumphzug als Reinigungsritual?	258
4.2	Der Triumphzug als Dankfest für die Götter	259
4.3	Der Triumphzug als Ritual der Kriegsbeendigung und als kollektive Siegesfeier	260
4.4	Der Triumphzug als individuelle Siegesfeier und als „Großer-Mann-Maschine“	262
5.	Triumphzugsmotivik im literarischen Einsatz: Beobachtungen zum Transfer- und Metaphorisierungspotential und zur literarischen Funktionalisierung des Triumphes	267
5.1	Ovid: Liebe, Gewalt und Triumphmetaphorik	268
5.1.1	Amor in der Triumphquadriga – oder: Der Triumphzug als Metapher für den Siegeszug der Liebe	269
5.1.2	Gelegenheit macht Liebe – oder: Der Triumphzug als idealer Ort für die romantische Anbahnungsphase	272
5.1.3	„Mein ist der Sieg!“ – oder: Der Triumphzug als Metapher für die erfolgreiche Eroberung einer Frau	276
5.1.4	„Er bezwang eine Frau!“ – oder: Der Triumphzug als Spottmetapher für den gewalttätigen Mann	278
5.2	Seneca: Philosophie, Ethik und Triumphmetaphorik	280
5.2.1	Die Wechselfälle des Lebens – oder: Der imaginierte Rollenwechsel vom Triumphator zum Gefangenen	280
5.2.2	Die Gefahr der „guten“ Tat – oder: Im Triumphzug vorgeführte Befreite und Gefangene als Metapher für den Dankesschuldner	284

5.3	Epiktet: Woran Menschen ihr Herz (nicht) hängen sollen – oder: Auch Triumphatoren sind sterblich	287
5.4	Zum Transfer- und Metaphorisierungspotential des Triumphzugsrituals: Ein Fazit	288
5.5	„Wie bei einem richtigen Triumphzug“: Sueton, Nero und eine kaiserliche Triumphparodie – Eine Nachbemerkung	290
6.	Bekanntheit und Spezifik des Triumphzugs und ihre Folgen für den Modus der Allusion auf den Triumphzug	299
6.1	Ein bekanntes Ritual	299
6.2	Ein unverwechselbar spezifisches Ritual	302
6.3	Schlussfolgerungen: Selektive und voraussetzungsreiche Anspielungen auf den Triumphzug sind möglich – Fallbeispiele	304
7.	Überleitung: Erfahrungshorizont und Vorwissen der mk Gemeinde	311
III. Das Markusevangelium im Licht des Triumphzugs: Textuntersuchungen		
1.	Die zwei Gesichter Jesu: Triumphator und königlicher Gefangener: Die Verspottungsszene als Anspielungscluster (Mk 15,16–20)	317
1.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	318
1.2	Griechischer Text und Übersetzung	319
1.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	319
1.4	Kaum ein historischer Bericht! Textdetails und Requisiten – Beobachtungen zur Handlungssequenz	321
1.5	„Das ist Prätorium“ – und der Triumphzug	323
1.5.1	Der Textbefund	324
1.5.2	Entschärfungstendenzen: Bisherige Interpretationsansätze	326
1.5.3	Am richtigen Ort: Das Prätorium vor dem Hintergrund des Triumphzugs	328
1.5.4	Die Transformation zum Triumphator beginnt	331
1.6	„Tausend gegen einen“ – Die Kohorte versammelt sich	331
1.6.1	Der Textbefund	331

1.6.2	Ignorieren oder interpretieren? Hyperbel, Historie und die Travestie einer Königsinvestitur	332
1.6.3	„In Sollstärke“: Mk 15,16c vor dem Hintergrund des Triumphzugs	335
1.6.4	Die Verfestigung einer Rolle: Jesus als Triumphator	335
1.7	Der erste Gewandwechsel und die äußere Transformation zum Triumphator: Purpurgewand und Kranz	336
1.7.1	Der Textbefund	336
1.7.2	Das Purpurgewand: Soldatenmantel, Königsornat oder Triumphgewand?	338
1.7.3	Der Gewandwechsel und sein transformatives Potential	342
1.7.4	„ἀκάνθινον στέφανον“: Königsdiadem oder Kranz?	344
1.7.5	Die äußere Transformation als Vollendung der Rollenzuschreibung Jesu	348
1.8	Begrüßung und Proskynese vs. Spotten, Spucken, Schlagen: Die Doppelrolle Jesu bricht hervor	348
1.8.1	Der Textbefund	348
1.8.2	„Wie vorausgesagt“: Die Einlösung der Passionssummarien von Mk 8–10 in Mk 15,18f und in Mk 14f	350
1.8.3	Mk 15,18f als Abschluss und Parodie der Königsintronisation Jesu	353
1.8.4	Jesus als Triumphator und königlicher Gefangener: Die Manifestation der Doppelrolle Jesu	354
1.8.5	Die Verspottung Jesu und die doppelte Ironie der Erzählung	357
1.8.6	Triumphator und königlicher Gefangener: Die Doppelrolle Jesu wird sichtbar	357
1.9	Der zweite Gewandwechsel und die äußere Transformation Jesu zum königlichen Gefangenen	358
1.9.1	Der Textbefund	358
1.9.2	Rücksicht auf jüdische Befindlichkeiten? Stimmen aus der Sekundärliteratur	359
1.9.3	Der zweite Gewandwechsel im Licht des Triumphzugs: Die äußere Transformation zum königlichen Gefangenen	360
1.10	Der Beginn der Prozession und die Semantik des Ein- und Auszugs	361

1.10.1	Der Textbefund	362
1.10.2	Markinische Prozessionssemantik und der Triumphzug	362
1.10.3	Der Triumphzug Jesu beginnt	364
1.11	Königsintronisation oder Triumphzug? Zwei übergreifende Deutungsmuster im Vergleich	365
1.12	Ergebnisse	367
2.	Auf dem mk Kapitol von Jerusalem (Mk 15,21–32)	369
2.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	369
2.2	Griechischer Text und Übersetzung	370
2.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	371
2.4	Simon von Kyrene als Kultdiener im Triumphzug?	374
2.4.1	Der Textbefund	374
2.4.2	Simon als Kultdiener: Die Interpretation von T. E. Schmidt, ihre Probleme und eine inhaltliche Alternative	377
2.4.3	Verdeckte Kritik an den Schülern Jesu mit optimistischem Ausblick: Weiterführende Deutungsansätze	379
2.5	Golgotha: Das mk Kapitol als Zielpunkt des jesuanischen Triumphzugs	381
2.5.1	Der Textbefund	381
2.5.2	Mehr als eine Übersetzung: Der Κρατίου Τόπος und der Triumphzug	382
2.6	Die Ablehnung des Weines als Anspielung auf den Triumph?	386
2.6.1	Der Textbefund	386
2.6.2	Die Ablehnung von Wein im Triumphzug? Die These von T. E. Schmidt und ihre fehlende Plausibilität	388
2.6.3	„Bitte ohne Betäubung!“ Zur Charakterzeichnung Jesu und zur Funktion von Mk 15,23	389
2.6.4	Ein potentieller Schönheitsfehler und eine inhaltliche Alternative: Eine Henkersmahlzeit für Jesus und die konsequente Umsetzung von Mk 14,25	391
2.7	Die Zerteilung der Kleider Jesu im Licht von Ps 22, Spolienrecht und Triumphzug	393
2.7.1	Der Textbefund	393

2.7.2	Die Kleiderzerteilung im Licht des Alten Testaments (Ps 22,19): Jesus als leidender Gerechter	395
2.7.3	Die Kleiderzerteilung im Licht antiker Alltagskultur und des Triumphzugs: Das Spolienrecht und die <i>spolia opima</i>	397
2.8	„König der Juden“: Ein <i>titulus</i> für Jesus und die <i>tituli</i> der königlichen Gefangenen im Triumph	398
2.8.1	Der Textbefund	399
2.8.2	Ein historischer Schuldtitulus: Das dominierende Deutungsmuster	400
2.8.3	Der <i>titulus crucis</i> und die <i>tituli</i> für königliche Gefangene im Triumphzug	402
2.8.4	Die Funktion der Anspielung: Jesus als königlicher Gefangener und die hintergründig- gebrochene Wahrheit des Kreuzestitulus	404
2.9	Das Kreuzigungstrio als Gegenentwurf zum Triumphzugstrio der Flavier?	406
2.9.1	Der Textbefund	406
2.9.2	Das Kreuzigungstrio als Anspielung auf Triumphzugstrios?	407
2.9.3	Rechts und links von Jesus: Die Zebedaiden und die Ehrenplätze der etwas anderen Art	410
2.9.4	Ein Ausblick auf Mk 15,29–32	412
2.10	Ergebnisse	414
3.	Der Tod Jesu, der Tempelvorhang und der Centurio (Mk 15,33–41)	415
3.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	415
3.2	Griechischer Text und Übersetzung	416
3.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	417
3.4	Vollendet gespielt: Der Tod Jesu als Vollendung seiner Rolle als königlicher Gefangener	421
3.4.1	Das Eljamisverständnis: Der letzte Test und die letzte Chance für Jesus	421
3.4.2	Letzter Spott: Durchhalteparolen mit Latrinenbeigeschmack	424
3.4.3	Verhört: Nicht Rettungsschrei, sondern Suche nach letzten Gründen	427
3.4.4	Tod: Die Rolle des königlichen Gefangenen bis zum Ende gespielt	431

3.4.5	Gestorben für ... ? Nochmals zur Deutung des Todes Jesu als Opfer vor dem Hintergrund des Triumphzugs	432
3.5	Himmelsspaltungen: Der Tempel und sein Vorhang, der Flaviertriumph und die große Inklusion des MkEv	433
3.5.1	Eine andere Art von Allusion	434
3.5.2	Aus der wechselvollen Geschichte eines Vorhangs	434
3.5.3	Der Tempelvorhang im MkEv, die große Inklusion und der Flaviertriumph	436
3.5.4	Gott öffnet Tempel und Himmel	439
3.6	Gottessohn: Der Centurio und seine ungewöhnliche Optik	444
3.6.1	Ein christologisches Bekenntnis im Mund eines römischen Offiziers?	444
3.6.2	Ein Kaisertitel	446
3.6.3	Hohn und Spott?	448
3.6.4	„Rolle rückwärts“: Im getöteten königlichen Gefangenen (erneut) den Triumphator entdecken	450
3.6.5	Ein Hoheitstitel mit doppeltem Boden: Gebrochene Erwartungen	451
3.7	Ergebnisse	455
4.	Pilatus und der Centurio als Todesbote (Mk 15,42–47)	457
4.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	457
4.2	Griechischer Text und Übersetzung	458
4.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	459
4.4	Mehr als ein entbehrlicher Statist – Zur Funktion des Centurios in Mk 15,44f	461
4.4.1	Mk 15,44f als Argument gegen die Scheintodhypothese: Antworten aus der Sekundärliteratur	462
4.4.2	Der Centurio als Todesbote vor dem Hintergrund des Triumphzugs	462
4.4.3	Befragen und Bezeugen – oder: Wenn Jesus schweigt, reden andere	464
4.5	Ergebnisse	465
5.	Vom Ende zurück zum Anfang: Das offene Ende des MkEv und das Lesemodell der Neulektüre (Mk 16,1–8)	467
5.1	Zur literarischen Eigenart der mk Ostergeschichte	468
5.1.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	468
5.1.2	Griechischer Text und Übersetzung	469

	Inhalt	13
5.1.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	470
5.1.4	Semantische Oppositionen und die Inszenierung eines offenen Endes	471
	Exkurs: Die Markusschlüsse	473
1.	Der textkritische Befund	473
2.	Ein verlorenes Ur-Ende? Exegetische Spekulationen über das ursprüngliche Ende des MkEv	476
3.	Letzte Einwände? Für und wider Mk 16,8	480
5.2	Zur Pragmatik des offenen Schlusses: Das Lesemodell der Neulektüre und die Aufgabenstellung an den Leser	489
6.	Die Speisung der 5000 Männer und der Tod der 5000 Feinde (Mk 6,30–44)	493
6.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	493
6.2	Griechischer Text und Übersetzung	495
6.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	497
6.4	Mehr als nur Werbung für Jesus: Zur Pragmatik der Wundergeschichte	499
6.5	„5000 Männer“ – eine Triumphzugsallusion	505
6.5.1	Eine ungewöhnlich präzise Formulierung	505
6.5.2	Stimmen aus der Forschungsgeschichte	507
6.5.3	Stolpersteine: Ungewöhnliche Präzision als Form der impliziten Markierung	510
6.5.4	Speisen statt Töten: Die Motive im Vergleich	511
6.5.5	Der andere König und Triumphator: Hirte, nicht Kriegsherr – Zur Funktion der Triumphzugsallusion von Mk 6,44	513
6.6	Ergebnisse	516
7.	Die Metamorphose Jesu und die <i>alba vestis triumphalis</i> (Mk 9,2–13[15])	517
7.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	517
7.2	Griechischer Text und Übersetzung	518
7.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	520
7.4	Die Metamorphose Jesu und seine weißen Gewänder: Interpretationsmuster im Licht des Alten Testaments	522
7.5	Ein Seitenblick auf Mt 17,2; Lk 9,29	525
7.6	Ein vernachlässigtes Erzähldetail: Die weißen Gewänder bleiben weiß (Mk 9,15)	526

7.7	Die <i>alba vestis triumphalis</i> Jesu: Eine Anspielung auf den Triumphzug	530
7.8	Von Gott selbst eingesetzt: Zur Funktion der Triumphzugsallusion in Mk 9,3	531
7.9	Ergebnisse	534
8.	Der Einzug Jesu in Jerusalem zwischen Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen, <i>adventus</i> und Triumphzug (Mk 11,1–11)	537
8.1	Kontexteinordnung und Textabgrenzung	538
8.2	Griechischer Text und Übersetzung	539
8.3	Beobachtungen zur Gliederung und Komposition	541
8.4	Eine Einzugs Erzählung voller hintergründiger Details	544
8.5	Die Einzugs Erzählung im Licht des Alten Testaments	545
8.5.1	Das „Zitat“ von Ps 117,25f LXX in Mk 11,9f	545
8.5.2	Der König schreitet über Kleider: Mk 11,8a und 4 Kön 9,13 LXX	547
8.5.3	Der Messias auf dem Esel: Mk 11,1–7 und Sach 9,9	547
8.6	Die Einzugs Erzählung im Licht von Triumphzug und <i>adventus</i> eines Herrschers	549
8.6.1	Der Textbefund	550
8.6.2	Ein zweiter (erster) Triumphzug, der nur im Licht des ersten (zweiten) sichtbar wird	558
8.7	Motivkombinationen und durchkreuzte Erwartungen: Das Verwirrspiel um Messianität und Königtum des Triumphators Jesu	561
8.8	Ergebnisse	566
9.	Das <i>imperium</i> des Triumphators und die Vollmacht Jesu (Mk 1,22.27; 2,10; 3,15; 6,7; 10,42; 11,28.29.33; 13,34)	567
9.1	Das Prätextmotiv: Der Triumphator als Träger eines <i>imperium</i>	568
9.2	Zur griechischen Übersetzung von <i>imperium</i> mit ἐξουσία	568
9.3	Strukturparallelen zwischen <i>imperium</i> und ἐξουσία	570
9.4	Brechungen: Der Charakter der jesuanischen ἐξουσία im Vergleich zum kaiserlichen <i>imperium</i>	574
9.4.1	Der Gegenstandsbereich der jesuanischen ἐξουσία	574
9.4.2	Die Herkunft der jesuanischen ἐξουσία	575
9.4.3	Die Wirkungen der jesuanischen ἐξουσία	578
9.4.4	Vollmachten im Vergleich: Innermarkinische Kontraste	578

Inhalt	15
9.5 Ergebnisse	582
 IV. Auswertung	
1. Die mk Triumphzugsallusionen in technischer Perspektive	587
1.1 Allusionstypen	587
1.2 Markierungstechniken	589
1.3 Leserlenkung durch Anspielungscluster und Neulektüre	590
1.4 Selektion, Mutation und Innovation im Rahmen der Allusion	590
1.4.1 Innovations- und Transformationsprozesse auf der Makroebene	591
1.4.2 Innovations- und Transformationsprozesse auf der Mikroebene	594
1.4.3 Gründe für Innovations- und Transformationsprozesse	595
1.5 Nicht „ <i>far fetched</i> “! Die Plausibilität mk Triumphzugsallusionen	596
1.6 Semantische Polyvalenz und die Intensität der Triumphzugsallusionen	598
1.7 Die literarische Funktionalisierung des Triumphes im MkEv im Vergleich zu paganen Triumphzugsmetaphorisierungen	598
1.8 Eine Triumphzugsparodie	600
2. Die mk Triumphzugsallusionen in funktionaler Perspektive	601
2.1 Die mk Triumphzugsparodie im Gefüge einer antiimperialen, herrschafts- und romkritischen Lektüre des MkEv	601
2.2 Warum so dezent und chiffriert? Vom Mehrwert undeutlichen Anspielens	609
2.3 Die mk Triumphzugsanspielungen und ihr Beitrag zur Ausgestaltung einer narrativen Christologie der durchbrochenen Erwartungen	611
2.4 Kreuzesnachfolge – oder: Alle können Triumphator werden	614
3. Literarische Nachwehen – ein (vorläufiger) Schlusspunkt	619

V. Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis

Quelleneditionen und Übersetzungen	622
Hilfsmittel	631
Kommentare zum Markusevangelium	632
Weitere Literatur	633

VI. Register

Stellenregister	671
Altes Testament (LXX / MT)	671
Neues Testament	672
Weitere antike Quellentexte	677
Epigraphische, numismatische und papyrologische Zeugnisse	680
Antike Personen-, Erzählfiguren-, Orts- und Sachregister	681
Griechische Begriffe	694

Vorwort

„Ich möchte, dass ein Text unterirdische Verzweigungen hat, Fallen, Mehrdeutigkeiten, die man beim ersten Lesen nicht einmal annähernd als solche wahrnimmt ...“

(aus: T. Glavinic, *Meine Schreibmaschine und ich*.
Bamberger Vorlesungen [Edition Akzente],
München 2014, 113)

Die vorliegende Studie wurde im Herbstsemester 2015 von der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) als Dissertation angenommen. Für den Druck habe ich sie gekürzt, einige Schreibfehler korrigiert und neu erschienene Literatur in Auswahl eingearbeitet. Die Publikation hat sich aus einer Reihe von Gründen leider verzögert. Umso mehr freue ich mich, dass die Arbeit nun auch als Buch vorliegt.

Die Studie setzt einen (freilich vorläufigen) Schlusspunkt unter einen langen Arbeitsprozess, der seinen Ausgangspunkt an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster genommen hat. In diesem Prozess konnte ich als Assistent mit vier Professorenpersönlichkeiten zusammenarbeiten, von denen ich Entscheidendes für mein exegetisches Arbeiten gelernt habe. Alle haben mich auf ihre je eigene Weise geprägt. Jedem von ihnen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Und wenn ich beim einen dies und beim anderen jenes hervorhebe, so geschieht das in betonender und gerade nicht ausschließender Weise.

Dass ich mich für das Neue Testament als theologisches Fach entschieden habe, verdankt sich den Einleitungsvorlesungen von Prof. Dr. Martin Ebner (Münster/Bonn), die mich zu Beginn meines Studiums in Münster entscheidend in ihren Bann gezogen haben. Er ist mein erster exegetischer Lehrer, bei dem ich als studentische Hilfskraft und als wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeiten durfte. Seine Art biblische Texte auf ihre Funktion hin zu befragen, sie im Horizont ihrer Entstehungszeit zu lesen, auf Textdetails präzise zu achten, Unterschiede in den Erzählungen nicht einzuebnen, sondern theologisch zu interpretieren und die Ergebnisse des exegetischen Forschens in verständlicher Sprache zu präsentieren, sind für mich ein bleibender Anspruch. Diesem Programm fühle ich mich in großer Dankbarkeit verpflichtet. Die erste Prägung ist immer besonders tiefgreifend.

In Freiburg (Schweiz) habe ich von Prof. Dr. Max Küchler, dessen letzter Assistent vor seiner Emeritierung ich werden durfte, viel über das antike Judentum, biblische Archäologie, Ikonographie und Numismatik gelernt und ich konnte zugleich erleben, dass „Leben mehr ist als Bücherschreiben“. An seinem Lehrstuhl und in unseren gemeinsamen Lehrveranstaltungen hat er mir

größtmögliche inhaltliche Freiräume gelassen. Jerusalem, „sein“ Jerusalem, hat er mir in insgesamt vier gemeinsamen Lehrveranstaltungen im Theologischen Studienjahr der Dormitio-Abtei/Jerusalem in einer Weise nahe gebracht, die mich für diese großartige und tiefgehend widersprüchliche Stadt nachdrücklich begeistert. Ihm danke ich von Herzen für die Begleitung meiner Arbeit, für seine Bereitschaft, das Erstgutachten zu übernehmen, für seine freundschaftliche Verbundenheit, sein Vertrauen und für seine wissenschaftliche wie menschliche Großzügigkeit, die Türen öffnet, sich selbst zurücknimmt und sich mehr um den anderen als um sich selbst sorgt.

Mit der Emeritierung von Max Küchler und der Wiederbesetzung des Lehrstuhls bekam ich die Gelegenheit, mit Prof. Dr. Dr. Thomas J. Bauer (jetzt Erfurt) zusammenzuarbeiten. Anhaltend fasziniert bin ich vor allem von seiner philologischen Kompetenz und von seinem profunden exegetischen wie althistorischen Wissen. Seine ihn auszeichnende ruhige, unaufdringliche und verbindliche Art haben das gemeinsame Jahr in Freiburg besonders geprägt. Sehr dankbar bin ich ihm für die Freiräume, die er mir für die Arbeit an diesem Projekt gelassen hat – und für die anhaltende Ermutigung, dass diese Arbeit ganz sicher an ein gutes Ende kommen wird.

Prof. Dr. Thomas Schumacher, dem jetzigen Lehrstuhlinhaber, danke ich in gleicher Weise für die Freiräume, die er mir für die Fertigstellung der Arbeit großzügig gelassen hat. Sehr dankbar bin ich ihm für den Diskurs über die eher steilen Thesen der vorliegenden Studie und für seine Bereitschaft, das Zweitgutachten zu meiner Dissertation zu übernehmen. Mehr noch danke ich ihm für die freundschaftliche Verbundenheit und die kreative Arbeitsatmosphäre. Von ihm lerne ich vertieft den Wert historischer Semantik bei der Analyse biblischer Texte kennen sowie das spannende Feld der reflektierten und selbstbewussten Vernetzung von Exegese und systematischer Theologie.

Für die Bereitschaft, meine Arbeit im Rahmen der das Promotionsverfahren abschließenden *Defensio* mit mir zu diskutieren und durch zielführende und kreative Fragen den entwickelten Gedankengang zu schärfen und weiterzuentwickeln, danke ich den Herren Professoren Dr. Luc Devillers OP, Dr. Max Küchler, Dr. Franz Mali, Dr. Thomas Schumacher und DDr. Helmut Zander.

Für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe NTOA möchte ich dem Herausgeberteam der Reihe danken, die unkompliziert und sehr wohlwollend meine Arbeit aufgenommen haben. Dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, vor allem Miriam Espenhain, Renate Rehkopf und Christoph Spill, danke ich für Begleitung bei der Drucklegung des Buches – und für die immense Geduld, die dabei aufzubringen war.

Für großzügige Druckkostenzuschüsse bin ich dem Hochschulrat der Universität Freiburg (Schweiz), dem Bistum Osnabrück sowie dem Bibel+Orient Museum Freiburg (Schweiz) sehr zu Dank verpflichtet. Sehr dankbar bin ich auch allen Museen, Datenbankbetreibern und weiteren Institutionen, die mir

die Rechte zum Abdruck von Abbildungen eingeräumt haben und deren Copyright selbstverständlich gewahrt bleibt.

Dass die vorliegende Studie noch vor ihrem Erscheinen von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit dem Hanns-Lilje-Preis 2016, von der Universität Freiburg mit dem Liechtensteinpreis 2017 und von der Armin-Schmitt-Stiftung mit dem Armin-Schmitt-Preis 2017 ausgezeichnet wurde, ist mir eine große Ehre und zugleich eine bleibende Verpflichtung.

Ein ganzes Heer von Kolleginnen und Kollegen sowie Freundinnen und Freunden (und oft sind diese Gruppenbezeichnungen erfreulich deckungsgleich) hat das Manuskript dieser Arbeit gelesen und Tippfehler gejagt. Ihnen allen danke ich dafür sehr. Besonders nennen will ich Dr. Michael Hölscher (Mainz), Dr. Susanne Luther (Mainz/Groningen) und Dr. Barbara Zimmermann (Münster), die jeweils große Teile oder das Gesamt der Arbeit gelesen und intensiv Thesen und Texte mit mir diskutiert haben. Diesen Dienst der Diskussion haben mir auch Prof. Dr. Matthias Schmidt (Gießen) und Prof. em. Dr. Otto Wermelinger (Freiburg [Schweiz]) geleistet, der zudem durch großzügige Bücherspenden meine exegetische Bibliothek nachhaltig bereichert hat. Herzlichen Dank!

Mein letzter und größter Dank gilt meiner Familie und meiner Frau Christina Mönkehues-Lau. Meinen Eltern, Angelika und August Lau, verdanke ich so vieles – nicht zuletzt haben sie mir mein Studium ermöglicht und sind in jeder Hinsicht menschliche Heimat. Meine Geschwister und ihre Familien erinnern mich daran, dass man sein Leben auch jenseits von Theologie und Universität ganz anders glücklich und im besten Sinne erfüllt leben kann. Sie spiegeln mir zugleich – für sie vermutlich gänzlich unbewusst –, wie letztlich doch privilegiert das Arbeiten an einer Universität und damit oft jenseits allzu harter ökonomischer Logiken und Zwänge ist. Mit meiner Frau Christina und unserer Tochter Friederike teile ich in engster Weise mein Leben. Das Wort Danke wird diesem bemerkenswerten und im Letzten unerklärlichen, ja wundersamen Zustand kaum gerecht. Ihnen beiden und meiner ganzen Familie ist dieses Buch gewidmet.

Freiburg (Schweiz) im Frühjahr 2019

Markus Lau

I. Ausgangs- und Standpunkte

1. Der Sieger auf der Straße

Siegesfeiern und Siegesparaden erfreuen sich ungebrochener Konjunktur. Ob am Ende einer spannenden Fußball- oder Eishockeysaison, nach einem harten Wahlkampf oder (leider auch) einem gewonnenen Krieg: Der¹ oder die Sieger lassen sich öffentlich feiern und ziehen dazu oft durch die Straßen einer für sie bedeutenden Stadt. Dabei präsentieren sie sich nicht nur selbst, sondern auch Symbole ihres Sieges (wie etwa Pokale) und damit letztlich Insignien ihrer „Macht“ und ihres durch den Sieg gewonnenen Prestiges. All das geschieht natürlich vor und mit großem Publikum. Anhänger und Fans umlagern ihre Helden, veranstalten für sie einen von lautem Hupen klanglich untermalten Autokorso, schwenken Fahnen und Plakate, ringen um ein Autogramm. Am Straßenrand oder an den Bildschirmen finden sich weitere Zuschauer, die das Spektakel beobachtend miterleben.

Derart gefeierte und feiernde „Sieger“ stehen in einer ausgesprochen langen Tradition. Sie reicht mindestens zurück bis zu den römischen Triumphzügen – jenem gewaltigen, von Aufwand und Prachtentfaltung gekennzeichneten Ritual am Ende eines siegreich geführten Krieges, das sich in den Straßen der Stadt Rom abspielte, sogar nur dort gefeiert werden konnte, um als Ritual *rite* und damit wirkmächtig vollzogen zu werden, und einen römischen Feldherrn buchstäblich zum Triumphator machte, ihm dauerhaft Ruhm und Ehre zusprach und ihn zu einem der ganz Großen im Imperium Romanum werden ließ.

Auf Teilnehmer wie Zuschauer eines Triumphzugs, überhaupt auf den antiken Menschen, muss dieses Ritual mit seiner inszenierten Prachtentfaltung, mit seinen steinernen Erinnerungsmonumenten, den Triumphbögen, die das jeweils punktuelle Ereignis idealerweise in die „Ewigkeit“ hinein verlängern, und mit seinen in Münzform praktisch portablen Andenken tief beeindruckend gewirkt haben.

Die frühen Christen sind da keine Ausnahme. Auch sie werden als Menschen des 1. Jh. n. Chr. von Triumphzügen gehört, die einschlägige Motive auf Münzen in ihrem Geldbeutel gesehen oder in Rom sogar Triumphzüge miterlebt haben. Auch sie werden mit den Ansprüchen und der Propaganda der Triumphatoren konfrontiert worden sein. Auch sie werden auf die eine oder andere Weise in die Vollzüge und die Logiken der Triumphzüge ein-

¹ Im Blick auf geschlechtergerechte Sprache verwende ich beide Geschlechter in Variation und in Kombination. Sollte spezifisch nur ein Geschlecht gemeint sein, so vermerke ich das eigens.

gebunden gewesen sein, auf der Seite der gefeierten Sieger wie auf der Seite der bezwungenen Gegner, der Verlierer, zu denen etwa die Juden im Jahre 71 n. Chr. gehörten.

Der Welt der Triumphzüge, ihrem kulturellen Magnetfeld, konnten sich Christen nicht entziehen – und sie wollten es augenscheinlich auch nicht. Kreativ, wie das für uns durch seine literarischen Zeugnisse greifbare Urchristentum war, haben die frühen Christen die Zeichenwelt des Triumphzugs, seine Semantik und seine Realien, genutzt, um die Geschichte ihres ganz speziellen „Triumphators“ und seines ganz anderen Triumphzugs zu erzählen: Jesus, seine Lebensgeschichte und das Evangelium über ihn, das mit seinem Tod und seiner Auferweckung noch längst nicht an sein Ende gekommen war, sondern in atemberaubender Geschwindigkeit einen „Siegzug“ der etwas anderen Art durch die ganze damals bekannte Welt antrat. Um diese Geschichte Jesu und damit implizit auch etwas von der Geschichte Gottes zu erzählen und um die Ausbreitung des Evangeliums in Worte zu fassen, greifen frühe Christen in ihren literarischen Produkten auf die Welt des Triumphzugs zurück, mal unmittelbar und direkt – wie in 2 Kor 2,14² oder in Kol 2,15³ –, mal mehr chiffriert und damit dezent in die Texte eingespielt – wie in Offb 19⁴ oder Eph 2.⁵ Die frühen Christen überkleiden damit Jesus gleichsam mit der Pracht des römischen Triumphornats oder stilisieren die Ausbreitung des Evangeliums als triumphalen Siegeszug.

Dieses literarische Vorgehen war für antike Ohren, gleich ob es sich um christliche, jüdische oder pagane handelt, fraglos irritierend, denn die Figur des Jesus von Nazaret und seine Lebensgeschichte passen nicht recht zum Bild eines im Krieg erfolgreichen Triumphators. Das Leben Jesu als Ganzes oder in Teilen mit Anspielungen auf Triumphzüge zu erzählen, gleich und gleich insofern einer kühnen Metapher, die bei einem antiken Publikum Irritationen geweckt haben dürfte, damit provozierend wirkte und zur Reflexion über Jesus, seine Botschaft, aber auch über das Imperium Romanum und seine Triumphatoren und vor allem das Zueinander dieser Größen einlud. Die kühne Metapher „Triumphzug“ band ja als literarische Technik zwei Realitäten aneinander, die wenig miteinander gemein hatten: das Leben und Sterben des zum Kreuzestod verurteilten Jesus von Nazaret und die mit einem Triumphzug

2 Vgl. zur Triumphzugsmetaphorik in 2 Kor 2,14 etwa C. GERBER, Paulus, 185–187; J. KÜGLER, Paulus; A. WYPADLO, Paulus; S. J. HAFEMANN, Suffering, 7–87, bes. 18–39; S. J. HAFEMANN, Roman Triumph, 1005–1007; G. H. GUTHRIE, Imagery; L. J. KREITZER, Coinage, 126–144; M. GRUBER, Gefangene; und jüngst C. HEILIG, Triumph.

3 Vgl. zur Triumphzugsmotivik in Kol 2,15 R. YATES, Christ Triumphant; L. J. KREITZER, Coinage, 126–144; A. HOCK, Christ; S. J. HAFEMANN, Roman Triumph, 1005–1007.

4 Zu Offb 19 und den möglichen Anspielungen auf einen Triumphzug vgl. die Monographie von D. A. THOMAS, Context; vgl. auch A. HAMMES, Johannesapokalypse, 169–172.

5 Zu einer zeitgeschichtlichen Lektüre von Eph 2 vor dem Hintergrund der Plausibilitäten des Imperium Romanum und auch des Triumphzugs vgl. E. FAUST, Pax Christi, 360–430.

gekrönte Karriere römischer Feldherren bzw. des Kaisers. Diese Leben konnten kaum verschiedener gelebt werden und sollten sich doch gerade durch die Anwendung der Triumphzugsmetapher auf Jesus gegenseitig beleuchten; aus der christlichen Binnenperspektive werden die Ansprüche und Gewissheiten, die mit dem römischen Triumphzug verbunden waren, mehr oder weniger deutlich in Frage gestellt und einer grundlegenden Kritik unterworfen. Denn der wahre, ja einzige Triumphator ist eben nicht der römische Kaiser.

Auch das MkEv bedient sich – so die Grundthese dieser Arbeit – dieser literarischen Technik und rekurriert in chiffrierter Form auf die Welt und die Realien des Triumphzugs, um einen bestimmten Abschnitt aus dem Leben Jesu im Licht des Triumphzugs zu erzählen: seinen Weg ans Kreuz, die Passionsgeschichte. Das MkEv stellt seinen Leserinnen und Lesern einen gekreuzigten Triumphator vor Augen. Mit diesen beiden Größen, dem MkEv und dem römischen Triumphzug, beschäftigt sich die vorliegende Studie.

2. Ausgangsfrage, These, Ziele und Aufbau der Studie

Die leitende *Ausgangsfrage* meiner Untersuchung lautet: Wird im MkEv für antike Leserinnen und Leser erkennbar – und vom Autor evtl. bewusst intendiert – auf das Ritual römischer Triumphzüge angespielt, um das Leben Jesu (bzw. einen bestimmten Aspekt aus diesem Leben) im Licht dieser in der Umwelt der mk Gemeinde verankerten Größe zu erzählen? Meine *These* lautet dabei: Das MkEv spielt chiffriert, d. h. im Sinne einer verdeckten Referenz, die von antiken Leserinnen und Hörern – eben den Angehörigen der mk Gemeinde – gleichwohl wahrgenommen und entschlüsselt werden konnte, auf das Ritual römischer Triumphzüge an. Diese Anspielungen, die literarisch insbesondere die mk Erzählung von der letzten Phase des Lebens Jesu begleiten, wenngleich sie nicht auf die mk Passionsgeschichte beschränkt sind, haben einen pragmatisch-funktionalen Wert. Sie erfolgen nicht um ihrer selbst willen, sondern tragen eine Botschaft, die sich im Sinne einer pragmatisch-funktionalen Lektüre des MkEv, also mit Blick auf die Frage, was der Text in seiner Zeit bewirken wollte, erfassen lässt. Dabei leisten die Triumphzugsanspielungen, die sich näherhin als eine *Triumphzugsparodie* verstehen lassen, m. E. einen Beitrag zu zwei Diskursfeldern, um die das MkEv, die mk Gemeinde und der Autor des Textes vor dem Horizont der Entstehungszeit des Textes ringen. Es geht (1.) um die kritische Auseinandersetzung des MkEv mit seiner imperial-römischen Umwelt, speziell um eine Kritik römischer Triumphzugspraxis und römischer Triumphatoren – und das sind im 1. Jh. n. Chr. im Wesentlichen die jeweiligen Kaiser. Diese Kritik wird freilich im Blick auf die mk Gemeinde geäußert, deren Haltung zu Triumphzug und Triumphatoren der mk Text beeinflussen will. Es geht (2.) um eine christologische Frage nach dem rechten Verständnis des mk Jesus und um damit verbundene Fragen nach den inhaltlichen Konturen von Jesusnachfolge im mk Sinne.

Aus der Fragestellung und diesen nur vorläufig skizzierten Thesen ergeben sich die *Primär- und Sekundärziele* meiner Studie. Zu den Primärzielen gehören:

1. eine ausführliche Darstellung des römischen Triumphzugs als eines Rituals;
2. ein Vergleich zwischen dem ganzen¹ MkEv und dem gesamten Triumphzugsritual: Wo gibt es im MkEv Anspielungen? Wie erfolgen diese Anspielungen? Welche Motivbestandteile des Prätextes bleiben erhalten, welche werden verändert eingespielt (Mutation), welche entfallen (Leerstellen/Selektion)?

¹ Mit „ganz“ ist hier das Suchraster gemeint, das das ganze MkEv in den Blick nimmt; näher thematisiert werden dann natürlich nur solche Perikopen, die im Blick auf die Fragestellung der Studie von Bedeutung sind.